

Aucun document ni instrument n'est autorisé pendant l'épreuve

NB : Le candidat attachera la plus grande importance à la clarté, à la précision et à la concision de la rédaction.
Si un candidat est amené à repérer ce qui peut lui sembler être une erreur d'énoncé, il le signalera sur sa copie et devra poursuivre sa composition en expliquant les raisons des initiatives qu'il a été amené à prendre.

N.B. : les candidats doivent obligatoirement composer dans la langue choisie à l'inscription.

ALLEMAND

I – CONTRACTION

Les candidats résumeront en Allemand le texte ci-dessous en **200 mots**
avec un écart de plus ou moins 10%

Ils indiqueront le nombre de mots utilisés.

Energiemaßnahmen der Zukunft

Der globale Hunger nach Energie ist ungestillt: Heute liegt der weltweite Energieverbrauch fast doppelt so hoch wie zu Beginn der 70er-Jahre. Nach Schätzungen der Internationalen Energieagentur in Paris steigt er bis zum Jahr 2020 weiter um ein Drittel - wenn keine Gegenmaßnahmen (contre-mesures) getroffen werden. Wie diese Gegenmaßnahmen aussehen können, zeigen immer mehr Menschen in Deutschland: Sie leben in Passivhäusern, die Wärme speichern (emmagasinier) oder mit Geothermie heizen. Strom produzieren sie mit eigenen Solaranlagen (panneaux solaires).

Energienotstand (crise d'énergie) in Deutschland? Unsinn, sagt Holger Krawinkel. Energie gibt es heute schon viel zu viel. Wenn die Menschen auf seine Ratschläge hören, dann könnte es so aussehen: Rund 40 der über 70 Kraftwerke wären überflüssig, die Umwelt entsprechend entlastet (préservé d'autant) und Sorgen über die Energieversorgung müsste sich dennoch keiner machen. Energieeffizienz lautet das Stichwort (mot-clé) von Herrn Krawinkel, Leiter des Fachbereichs Bauen, Energie, Umwelt beim Verbraucherzentrale Bundesverband (association fédérale de consommateurs). Er rechnet vor: Würden alle Altbauten in Deutschland genauso gedämmt (dämmen = isoler) werden, wie es für Neubauten vorgeschrieben ist, könnte umgerechnet so viel Energie eingespart werden, wie die Hälfte aller deutschen Kraftwerke (centrales électriques) produziert. Viereinhalb Kraftwerke wären überflüssig (superflu), wenn nur alle Pumpen und Ventile der Heizungen die im Heizkessel erzeugte Wärme optimal nutzten. Wenn überall nur Energiesparlampen und alte Heizungspumpen durch hocheffiziente Geräte ersetzt würden, könnte noch ein Kraftwerk eingespart werden.

„Energieeffizienz bedeutet, dass im Erfolgsfall ein altes Kraftwerk nicht ersetzt wird“, sagt der Leiter der Politikabteilung der Deutschen Umwelthilfe. Statt (au lieu de) ständig über neue Energiequellen nachzudenken, sollten Politiker überlegen, wie Energie gespart werden könne, heißt es.

Eine sehr effektive Idee ist für Tausende Deutsche bereits Alltag (le quotidien) : Sie leben in Passivhäusern. Die Körperwärme zweier Erwachsener reicht meist als Wärmequelle völlig aus - Heizkörper Mensch. Klingt wie die Idee aus einem Science-Fiction-Roman, ist aber nichts anderes als das höchst effiziente Zusammenspiel (action conjuguée) verschiedener Technikbausteine (éléments techniques). Dazu gehören die effektive Dämmung (Isolation) der Außenfassade, Dreifach-Isolierfenster, Solarkollektoren auf dem Dach und ein automatisches Belüftungssystem. Dessen Herzstück (pièce maîtresse) ist ein Wärmetauscher (échangeur thermique), der angesaugte Frischluft (air frais) erst auf Zimmertemperatur erwärmt, bevor er sie in das Haus bläst. Die Wärme dafür entzieht der Wärmetauscher der Abluft (air sortant).

Diskussionen um steigende Heizölkosten spielen für Passivhaus-Besitzer keine Rolle mehr: Im

Vergleich zu einem normalen ungedämmten Altbau benötigt ein Passivhaus 80 Prozent weniger Heizenergie. 6000 Passivbauten werden inzwischen pro Jahr in Deutschland gebaut. In Zukunft werden es deutlich mehr werden. Denn die Mehrkosten für die Passivbauten, sind deutlich gesunken. Und: Je höher die Ölpreise steigen, umso schneller amortisiert sich ein Passivhaus.

Die extrem energiesparende Bauweise (méthode de construction) ist ein Zukunftsmarkt (marché d'avenir). Dafür sorgt auch die Bundesregierung. Sie fördert (aide financière) nicht nur neue Passivhäuser, sondern auch die Sanierung (assainissement) älterer Gebäude. Ersetzt ein Hausbesitzer seine alte Heizung und verbessert gleichzeitig die Wärmedämmung, gibt es von der bundeseigenen Kreditanstalt (établissement d'état de crédit) für Wiederaufbau besonders günstige Darlehen (prêts). Je mehr Energie eingespart wird, desto günstiger ist der Zinssatz.

Bei rund 40 Millionen Wohnungen in Deutschland steckt (se trouve) hier gewaltiges Energiespar-Potenzial (énorme potentiel d'économie d'énergie). Dämmstoffe und Fenster, wie sie bei Passivhäusern verwendet werden, reduzieren den Heizölverbrauch in einem Altbau auf bis zu drei Liter pro Quadratmeter. Inzwischen haben schon mehrere Wohnungsbaugesellschaften in Ludwigshafen und Frankfurt am Main ihren alten Wohnbestand (biens immobiliers) in Fast-Passivhäuser umgebaut - das Interesse der Mieter (locataires) übersteigt das Angebot (l'offre) bei weitem.

Seit diesem Sommer werden Mieter und Käufer in ganz Deutschland schriftlich informiert, wie sparsam ihre Wohnung oder ihr Haus mit Energie umgeht. Dann muss jeder Hausbesitzer mit einem Energiepass nachweisen (prouver avec un "passeport d'énergie"), wie gut isoliert sein Haus ist. Und Energieeffizienz wird zum Argument.

Nach "*Energiemix der Zukunft*" – Teil 2
Von Rainer Stumpf – Deutschland – Ausgabe 3 – 2006

Il est rappelé que chaque candidat doit indiquer le nombre de mots qu'il a utilisés et que le respect du nombre fixé est capital pour cette épreuve. Il est vérifié par les correcteurs pour chaque copie. Toute omission ou erreur de décompte de mots sera sanctionnée.

II - QUESTIONNAIRE A CHOIX MULTIPLE

Choisissez parmi les quatre propositions de réponse (a, b, c, d) celle qui vous semble la mieux adaptée.

Reportez votre choix sur la GRILLE DE REPONSE. Il n'y a qu'une réponse possible pour chaque item.

(réponse juste : 3 points ; réponse fausse ou double réponse : - 1 point ; pas de réponse : 0 point)

1. Drei Tage habe ich mit Fieber im Bett gelegen, aber dann ich wieder aufgestanden.
a) bin
b) musste
c) habe
d) wurde
2. Nachdem sie das , wurde sie sehr böse auf uns.
a) erfährt
b) erfahren hatte
c) erfahren
d) erfahren wird
3. Er sagte mir, dass er sich beim Schwimmen erkältet
a) gewesen wäre
b) sei
c) hätte
d) wäre
4. Ich Dir gern erklärt, wie dieser Apparat bedient wird, aber ich weiß es auch nicht.
a) würde
b) könnte
c) werde
d) hätte
5. Dein Koffer ist kaputt? Dann doch meinen.
a) nehmen
b) nimm
c) nehmt
d) nimmst
6. Die Bettdecken für 50 Euro haben wir im Moment leider nicht. Fragen Sie doch Anfang noch mal!
a) nächste Woche
b) nächster Woche
c) nächsten Wochen
d) die nächste Woche
7. Sie hat das Angebot sofort angenommen, ich an ihrer Stelle auch getan hätte.
a) das
b) was
c) die
d) wo
8. Plane doch deine Arbeit besser, wir uns mal treffen können.
a) dafür
b) weil
c) falls
d) damit
9. Du immer noch nicht zu glauben, dass man für diese Arbeit viel Erfahrung braucht.
a) bist
b) möchtest
c) scheinst
d) willst

10. Die Stadt, hat sich in den letzten Jahren sehr verändert.
a) als ich als Kind dort gelebt habe b) in der ich als Kind lange gelebt habe.
c) und ich als Kind dort gelebt habe d) wann ich als Kind dort gelebt habe
11. Ich habe ein paar Mal versucht,
a) ihm die Bedeutung dieses Wortes erklären.
b) ihm die Bedeutung dieses Wortes zu erklären.
c) ihm die Bedeutung dieses Wortes erklärt.
d) ob ihm die Bedeutung dieses Wortes zu erklären.
12. Solche schwere Unfälle lassen sich bei Schnee und Eis kaum
a) verhindern. b) verhindert werden.
c) verhindert sein. d) zu verhindern.
13. Der Film läuft noch eine Woche länger.
a) denn der große Erfolg b) wegen des großen Erfolgs
c) des großen Erfolgs d) wie groß der Erfolg
14. Das ist doch alles nicht so schlimm; deshalb
a) doch sollten Sie sich nicht so aufregen. b) so aufregen sollten Sie sich doch nicht.
c) Sie sollten sich doch nicht so aufregen. d) sollten Sie sich doch nicht so aufregen.
15. Aber das ist doch bekannt, dass Inge und Peter inzwischen geschieden sind.
a) allgemein b) gleichmäßig
c) gewöhnlich d) gültig
16. Für 12 Uhr hat sich bei mir schon jemand angemeldet. Kann Sie auch von mir bedienen?
a) ein Ersatzteil b) ein Kollege
c) ein Geschäftsmann d) ein Mitglied
17. Zieh doch deine Jacke aus und mach's dir!
a) befriedigend b) großzügig
c) bequem d) bereit
18. Rufen Sie bitte Herrn Breuer an! Er noch nicht, dass die Sitzung um 10 Uhr stattfindet.
a) kennt b) verlangt
c) tut d) weiß
19. Was will der, schon wieder mehr Miete? Gib mal den Brief
a) hin. b) ihm.
c) her. d) vor.
20. Moderne Musik interessiert ihn; deshalb er die Sendung regelmäßig.
a) hört b) spielt
c) schaltet d) übt
21. nach Qualität kosten die Jacken 50 oder 80 Euro.
a) Entlang b) Jede
c) Je d) Mal

34. Ich komme von der Firma Maier. Ich soll bei Ihnen diesen Teppich
- a) melden.
 - b) abgeben.
 - c) verteilen.
 - d) abrüsten.
35. Darf ich Ihnen meinen Freund Peter Schmitt?
- a) anrufen
 - b) verbringen
 - c) nennen
 - d) vorstellen
36. Entschuldigen Sie bitte, wie komme ich Zoo?
- a) am
 - b) im
 - c) zum
 - d) beim
37. Da nehmen Sie den Bus dort.
- a) als beste
 - b) bessere
 - c) das beste
 - d) am besten
38. ich die Karten auch im Bus kaufen?
- a) Brauche
 - b) Kann
 - c) Will
 - d) Möchte
39. Hallo, Peter, wie haben wir uns denn nicht gesehen?
- a) lange
 - b) spät
 - c) bald
 - d) gut
40. Ist es nicht schon zehn Jahre her, dass?
- a) gesehen haben wir uns das letzte Mal
 - b) wir haben uns das letzte Mal gesehen
 - c) wir uns das letzte Mal gesehen haben
 - d) haben wir uns das letzte Mal gesehen

Fin de l'énoncé

ANGLAIS

I – CONTRACTION

Les candidats résumeront en Anglais le texte ci-dessous en **200 mots**
avec un écart de plus ou moins 10%

Ils indiqueront le nombre de mots utilisés.

Can we talk about the weather ?

Is January the new April? Should Seattle build an ark? Has lifeless dirt replaced fluffy white powder? These questions and many more seem to have haunted much of the country during this strange winter season.

So, now for the big one: Is it time to panic? The short answer is, maybe. This year's bizarre weather patterns –torrential rain in the Northwest, springlike temperatures along the eastern seaboard, and repeated blizzards in the Rockies– aren't entirely understood. Meteorologists say an El Niño –a periodic warm patch in the Pacific– is largely to blame, but the mysterious weather phenomenon isn't acting alone. The National Oceanic and Atmospheric Administration announced last week that 2006 was the warmest year ever for the United States and pointed to global warming –at least some of it man-made– as a contributing factor. Even more worrisome: The past nine years are among the hottest 25 on record, a streak "unprecedented in the historical record," according to the agency.

As for El Niño, how it works and how it interacts with global warming are still being researched. The phenomenon occurs on average every five years, albeit with significant fluctuations, and dramatically affects the weather. The term describes a warming of the equatorial waters of the central and eastern Pacific. That water, and the warm air above it, wreak havoc on dominant jet streams, affecting the winter weather of the United States in strange ways. The Pacific jet stream plunges south, bringing rain to the West and, when it slams against high mountain ranges, snow. That explains the almost 3 feet of white stuff that has blanketed Colorado. Another jet stream, this one from the south, is being pushed by El Niño toward the American mainland and is bringing rain to the arid Southwest, while churning up storms from Texas through Florida.

The current El Niño developed last summer and, by producing a more stable atmosphere in the Atlantic, had the positive effect of stopping many hurricane formations last fall. While its effects are palpable, this El Niño is described only as "moderate" by Dennis Feltgen, a meteorologist with NOAA, and it doesn't entirely clear up how this past December came to be the fourth warmest since records began in 1895. "We have natural cycles," says Brenda Ekwurzel, a climate scientist with the Union of Concerned Scientists, "[but] global warming is adding warmth on top of that cycle."

Balmy. That may explain why cherry blossoms, typically a harbinger of spring, have been found budding in Washington, D.C. And why in New York City another record was broken. The latest date Central Park has gone without snowfall during any one winter was January 4, a record set back in 1878. As of last week, New Yorkers were still waiting for the white stuff. Europe is similarly balmy, but there the North Atlantic oscillation, which replaces cold Arctic air with warmer blasts from the Atlantic, is playing a role. Still, scientists say global warming is a primary culprit and likely to blame for what climatologist Reinhard Boehm is calling "the warmest period in the Alpine region in 1,300

years."

That has led to a debilitating lack of winter tourism in the Alps. But it's been a boon for Colorado resorts, some of which have picked up their advertising in Europe. Overall, though, warmer winters probably mean little for the economy in the short run. Retailers of cold-weather clothes suffer, but people tend to buy more cars and spend more money on entertainment. Low heating bills mean fatter wallets.

The unusually warm weather coincides with two major signals from the Bush administration acknowledging global warming. The first, in December, was a proposal to place polar bears on the endangered species list because of melting Arctic ice. The second was last week's measured but nonetheless significant statement by NOAA identifying a "long-term warming trend, which has been linked to increases in greenhouse gases."

In the short term, expect this weird weather to stick around. Meteorologists say this El Niño will last until mid- to late spring. But separating El Niño from the effects of global warming is a less certain business. "We know global warming is occurring," Feltgen says. "However, we know much less about global warming's impact on El Niño conditions." Some scientists suspect global warming raises not only the intensity of El Niño events but also the frequency, meaning that winters like this one could become more common. While cold weather and snow will still exist—even in El Niño years, freezing weather can occur across much of the country—climatologists say that trends show there's no reason to think that 2007 will be any cooler than 2006. January might be the new April, after all.

By Bret Schulte
U.S. News & World Report
January 22, 2007

Il est rappelé que chaque candidat doit indiquer le nombre de mots qu'il a utilisés et que le respect du nombre fixé est capital pour cette épreuve. Il est vérifié par les correcteurs pour chaque copie. Toute omission ou erreur de décompte de mots sera sanctionnée.

II - QUESTIONNAIRE A CHOIX MULTIPLE

Choisissez parmi les quatre propositions de réponse (a, b, c, d) celle qui vous semble la mieux adaptée.

Reportez votre choix sur la GRILLE DE REPONSE. Il n'y a qu'une réponse possible pour chaque item.

(réponse juste : 3 points ; réponse fausse ou double réponse : - 1 point ; pas de réponse : 0 point)

1. The job market hasn't been good in four years.
a) being
b) such
c) this
d) so much
2. They didn't come, they took a taxi.
a) walking
b) to foot
c) on foot
d) by their car
3. A few days ago in Leeds I met someone brother I went to school with.
a) of whom
b) who
c) whose
d) which
4. We didn't go out because it heavily.
a) has rained
b) rained
c) rains
d) was raining
5. The house is empty, lives there.
a) anybody
b) nobody
c) somebody
d) none
6. I bought my car in 1995 and I've got it.
a) still
b) always
c) yet
d) ever
7. the TV or can I turn it off ?
a) Do you watch
b) Were you watching
c) Watch you
d) Are you watching
8. It's the first time I a car in England.
a) drove
b) drive
c) have driven
d) was driving
9. There is good news of the missing child.
a) a
b) some
c) few
d) one

33. I hope we'll meet soon.
a) Ø
b) ourselves
c) us
d) yet
34. We should allow plenty of time be late.
a) for not
b) in order not
c) not to
d) for not to
35. You need time off everybody else.
a) as
b) such as
c) how
d) like
36. Once the movie, there will be time to talk.
a) will have been over
b) will be over
c) has been over
d) is over
37. Do you remember the door before you left ?
a) to close
b) closed
c) to have closed
d) closing
38. Please, tell me how for your car.
a) many you paid
b) much did you pay
c) much you paid
d) many have you paid
39. Peugeot is not alone in heading east in search of skilled workers at lower
a) pay
b) salary
c) profits
d) wages
40. It does not take a satellite navigation system where the European car industry is going.
a) to see
b) on
c) for seeing
d) into

Fin de l'énoncé.

ESPAGNOL

I – CONTRACTION

Les candidats résumeront en Espagnol le texte ci-dessous en **350 mots**
avec un écart de plus ou moins 10%

Ils indiqueront le nombre de mots utilisés.

Crítica del mundo feliz que se avecina (autoentrevista de los amigos de Ludd)

Pregunta: ¿Qué implica para ustedes la referencia a Ludd y a los ludditas?

Respuesta: Los ludditas fueron trabajadores y trabajadoras inglesas que en un período comprendido principalmente entre 1811 y 1813 protagonizaron un movimiento insurreccional y actuaron destruyendo la maquinaria industrial. Se daban a sí mismos el nombre colectivo de General Ludd o Rey Ludd (o nombres similares). En el mundo anglosajón de hoy es corriente que alguien que se oponga al progreso tecnológico sea tachado peyorativamente de luddita. Pero son muchos, desde los años 80 y 90, que en América han enarbolado la bandera del luddismo (con desigual rigor, desde luego). Las acciones contra cultivos transgénicos en Francia, Bélgica o Reino Unido, los sabotajes al tren de alta velocidad en Italia, la ocupación rural en el Estado español, los movimientos campesinos de resistencia en Brasil o India, son muestras de una rebelión contra un progreso tecnocientífico que cada vez se desvela más como lo que es: la estrategia planificada de una explotación sin fin. Para nosotros el luddismo es un ejemplo de oposición popular activa a una tecnología que se quiere imponer desde la tiranía industrial del capitalismo.

P: Sin embargo, me consta que el nivel operativo de ustedes no es muy alto.

R: No somos precisamente un movimiento de masas. Por el momento nos limitamos a extender un saludable descrédito hacia la sociedad industrial.

P: Pero ¿en qué medida piensan que el luddismo es trasplantable a nuestro presente?

R: Los trasplantes no son nuestra pasión. La cuestión es otra. Hay que ver que los ludditas reaccionaron contra un tipo de tecnología que era la manifestación evidente de la destrucción acelerada de sus comunidades y sus formas de vida. Los ludditas no sólo reaccionaron contra los dueños de las máquinas sino contra el sistema maquinista en sí y el tipo de producción que implicaba. Este punto es importante. De algún modo advirtieron que el mal estaba tanto en la posesión y la explotación privada de la maquinaria como en un tipo de organización maquinizada de la producción y del trabajo que a sus ojos suponía la irrupción de una nueva vida con leyes antisociales. Dicho de otra manera, intuyeron que la tecnología industrial sólo podía corresponder a una cierta forma de explotar la naturaleza humana dentro de su hábitat de convivencia: la forma capitalista, que necesita destruir los lazos comunitarios, aislar a los individuos y despojarles de todo medio que pueda ofrecerles una posibilidad de autonomía material.

P: Pero ¿no sería esto una manera demasiado benevolente e idealista de enjuiciar el pasado preindustrial y sus comunidades?

R: Nuestra época necesita críticos más severos. Hoy la mayor idealización está del lado del presente. Nosotros no proponemos una insospechada vuelta al pasado. Lo que intentamos poner de manifiesto es que la sociedad industrial con su ideal de progreso ha falseado toda nuestra visión del pasado. Hoy sabemos que la creación a escala universal de un Mercado y un Estado antaño ceñidos más o menos a marcos nacionales y hoy planetarios, ha ocultado la historia de formas de organización social y comunal más justas y racionales, además de menos dañinas para el medio natural. Estas convivieron con formas de poder o con sistemas religiosos que, aunque inaceptables, no ahogaban por completo, o

no siempre o no en todos los lugares como hoy sucede, la autonomía social de la comunidad. Esto parecerá una verdad sospechosa a las mentes progresistas de hoy, que tienden a ver el pasado como una época oscura y superada. Cuando en épocas pretéritas las poblaciones se rebelaban contra la iniquidad y la justicia arbitraria de los poderosos (nobleza, burguesía acaudalada, clero o corona) al menos sabían que eran sus medios de vida (la tierra, la leña, el cereal o los pastos) lo que estaba en juego. Jamás separaron sus ideales sociales por pobres que fueran, de sus medios directos de existencia (que, por entonces, aún estaban en sus manos). Tampoco de sus medios directos de autogobierno (la asamblea o el concejo). Hoy cualquier reivindicación social ha de pasar por el dominio abstracto del mercado, por la burocracia de Estado o del reformismo sindical. Todo conflicto se juega en torno a mediocres exigencias que obedecen a la lógica económica de los poderosos (sea el poder adquisitivo o los derechos civiles). La identificación de la riqueza con el “dinero” es hoy ya algo tan trivial, y lo es desde los tiempos de Balzac, que casi nadie se pregunta si existe forma de vida que no sea mercancía comprable. Se trabaja sin descanso durante once meses para poder ver o comer una trucha de río, bañarse en el mar o huir del ruido feroz de las ciudades. El descanso vacacional es la burla siniestra del poder para con sus esclavos. En la sociedad del capitalismo industrial la mayor parte de las luchas se centran en regateos sobre condiciones de vida que ya están de por sí deterioradas: se pide una mejor distribución de la renta, pero no se cuestiona qué es lo que en verdad se puede conseguir a través de esa renta (¿una infravivienda en un suburbio urbano? ¿mejores autovías en las que morir más deprisa? ¿más polideportivos? ¿más consumo de sucedáneos?); se disputa el salario, pero no la misma naturaleza del trabajo asalariado; se exige una mayor protección social frente al Mercado, pero no se pone en tela de juicio la misma existencia antisocial del Mercado; se busca refugio en el Estado y se olvida que ha sido éste el que ha hecho posible que el terreno social sea el campo de batalla de la guerra económica del capitalismo. Mientras, la biosfera se va derrumbando ante un asalto dilapidador cada vez mayor. La explotación capitalista jamás habría sido posible si no se hubieran industrializado las naciones y los pueblos. La oposición campo-ciudad no puede ser una elección de fin de semana: en la destrucción de toda vida rural y comunitaria bien entendida está el origen de la dominación total que hoy padecemos.

P: Si he entendido bien ustedes critican la sociedad industrial que está en manos del poder capitalista, pero aceptarían un tipo de sociedad industrial dirigida por el poder autoorganizativo de la gente.

R: Ha entendido bastante mal. Para nosotros la sociedad industrial, su organización del tiempo y del trabajo, su nocividad y la utilización abusiva de sus tecnologías, es consustancial al modelo económico del capitalismo. Ambas cosas son inseparables.

P: Si están tan interesados en criticar la sociedad capitalista ¿no deberían volver al análisis marxista de la economía política y dejarse de críticas efectistas a la tecnología y al progreso científico?

R: Pensamos que la mayor parte de la escuela marxista ha caído fascinada por la revolución capitalista de la producción, así como por el maquinismo o la clase trabajadora urbana. Ahí empieza el problema. Marx saludó el nacimiento de la clase proletaria como algo benéfico: creía que de lo negativo la miseria total de la clase trabajadora industrial saldría lo positivo: el comunismo. Por eso veía la revolución capitalista y la economía burguesa como un momento crítico pero necesario, el momento donde se gestaría la clase revolucionaria que tomaría el poder. La economía burguesa habría impuesto las condiciones objetivas para este cambio fundamental: la destrucción de todos los viejos lazos comunitarios y el despojamiento total de los individuos. Se trataba, en fin, de que la clase trabajadora tomara las riendas del movimiento progresivo de la Historia y dejara atrás el Viejo Mundo. Nosotros creemos que esta visión del antagonismo social es pobre e históricamente engañosa. No consideramos que haya ningún progreso en la Historia, ni tampoco que de lo negativo extremo tenga que salir lo extremo positivo. El proceso de degradación social impulsado por la revolución industrial capitalista destruyó, ciertamente, los lazos con un pasado lleno de sombras y luces, pero no ayudó en mucho a que se forjara una clase con una conciencia clara de emancipación. Principalmente porque las generaciones nacidas de la ruptura habían perdido el punto de unión con prácticas de sociabilidad directa, saberes no fragmentados, bienes comunitarios, técnicas de producción sencillas, apoyo mutuo, etc. El marxismo más ortodoxo aceptó como buena la visión

progresista de la historia, heredada del pensamiento liberal capitalista. Bendijo la Ciencia y su aplicación industrial.

P: ¿Consideran también a la Ciencia como una aliada objetiva del poder capitalista?

R: La mera formulación de esa pregunta es ya su respuesta. En la Edad moderna la Ciencia necesita grandes cantidades de medios y un gigantesco campo de experimentación para desarrollar sus investigaciones; las empresas y el Estado les proporcionan ambas cosas: dinero, y todo el cuerpo social sobre el que experimentar tras sus novedosos hallazgos. A cambio la Ciencia tiene que aceptar criterios de productividad altos, especialización, división del trabajo y disciplina industrial, ¡Ah! y un riguroso silencio cómplice cuando algún experimento se va de las manos y produce la catástrofe, lo que no es infrecuente.

P: Ustedes, me parece, juegan a aterrorizar a la gente presentando una idea de la tecnología y la ciencia como productos de una pesadilla totalitaria. Quizá sus valoraciones sirvieran para una época la más oscura de la civilización industrial. Hoy, no lo pueden negar, la moderna tecnología se pone al servicio de la comodidad de la gente. No les despoja de sus modos de vida, sino que crea las condiciones de un bienestar siempre renovado.

R: Quizá usted vaya a ganar un buen sueldo durante toda su vida publicando esas memeces. Por nuestra parte, pensamos que es natural que la tecnología de consumo aparezca hoy como una compensación milagrosa en un mundo donde todos los verdaderos valores que sirven a lo humano son prohibidos. En la sociedad dividida cualquier ofrenda tecnológica cae como una bendición; a los modernos esclavos que han perdido hasta la capacidad de reunirse, sólo les queda reforzar su aislamiento con equipos técnicos cada vez más perfeccionados. Así, su encierro se hace todavía soportable.

P: Realmente exageran.

R: La nueva sociedad que quieren imponer se prepara para sobrellevar alegremente su creciente deshumanización. En el ámbito de la conciencia, será necesario hacerse insensible a la degradación de las relaciones humanas (degradación en estado ya muy avanzado). Perder toda perspectiva de autonomía personal y colectiva. En el ámbito de las conquistas materiales, será necesario aceptar que es posible reconstruir técnicamente la biosfera y la sustancia humana para prepararla para una explotación económica de dimensiones jamás vistas. A partir de aquí muchos elegirán su modo de supervivencia o de adaptación. Nosotros, en la medida de nuestras posibilidades, buscaremos aliados que no acepten las condiciones de esta rendición de la conciencia.

Il est rappelé que chaque candidat doit indiquer le nombre de mots qu'il a utilisés et que le respect du nombre fixé est capital pour cette épreuve. Il est vérifié par les correcteurs pour chaque copie. Toute omission ou erreur de décompte de mots sera sanctionnée.

33. No lo ha tenido en cuenta, y eso que se lo
- | | |
|-----------------------|-------------------------|
| a) advertiéramos | b) hubiéramos advertido |
| c) habíamos advertido | d) advertiríamos |
34. - ¿ Has oído hablar de un guitarrista que se llama Paco de Lucía?
- Pues la verdad es que no me suena.
- | | |
|-------------------|--------------------------|
| a) no lo he visto | b) no lo conozco |
| c) no vale nada | d) debe de estar enfermo |
35. De pronto, el hombre nervioso.
- | | |
|--------------|------------|
| a) se trocó | b) se puso |
| c) se volvió | d) fue |
36. ¿tú trabajas en esta empresa ? ¡qué sorpresa !
- | | |
|----------------|------------|
| a) ¡venga ya ! | b) ¡anda ! |
| c) ¡dale ! | d) ¡pasa ! |
37. Pusieron el grito en el cielo cuando les dije que me iba.
- | | |
|----------------------------------|-------------------|
| a) protestaron | b) se alegraron |
| c) se levantaron apresuradamente | d) se equivocaron |
38. ¡Qué simpática es la hermana de Pablo !
- ¿Tú crees ? a mí no me parece.
- | | |
|--------|-------|
| a) les | b) se |
| c) lo | d) le |
39. ¿Vive muy lejos ?
- No, en una casa pocos kilómetros de aquí.
- | | |
|----------|----------|
| a) hacia | b) hasta |
| c) desde | d) a |
40. ¿Os gusta el teatro ?
- Sí, nos gusta como el cine.
- | | |
|----------|----------|
| a) así | b) mucho |
| c) tanto | d) tan |

Fin de l'énoncé.